

Und ewig fliegen die Gänse ...

Eineinhalb Stunden Bilder für Schwärmer und Fühler

„Nomaden der Lüfte“ - Premiere in Frankfurt am Main am 4. April um 14:45 Uhr: Zwölf Besucher im riesigen Saal des neuen Kinokomplexes. Wir sind sieben rüstige Rentner, zwei Kinder und drei, na ja, „Normalverbraucher“, die pro Nase knapp sechs bzw. sieben Euro bezahlt haben.

Vorhang auf für tolle Bilder im eindrucksvollen Breitwandformat: Ein Rotkehlchen fliegt zum Nest, ein nackter junger Kuckuck schiebt rücklings Rohrsängereier raus, ein Eisvogel füttert, der Frühling ist da, und dann starten die Graugänse nach Norden ...

! Gelbe Karte Nr. 1: Nester sind nach dem Kodex der Naturfotografen tabu; wissenschaftliche Zwecke, die das Mittel heiligen könnten, sehe ich nicht.

! Gelbe Karte Nr. 2: Da stimmt doch was mit den Zeiten nicht: Wenn Rohrsänger brüten und Kuckucke geschlüpft sind, dann sind die Graugänse doch längst ...

Gänse, die Menschen für ihre Eltern halten

Davon unbeeindruckt rauschen die knapp zwei Dutzend Graugänse mit schrillum Schrei nach Norden. Und das ist unbestreitbar das Highlight des Films. Ein Leichtflugzeug mit Kamera und Mikrofon schwebt unmittelbar neben den Gänsen her und liefert gestochen scharfe Bilder und saubere Töne. Das muß und wird jeden begeistern, ob er sich nun mit den Vögeln oder der Natur auskennt oder nicht. Neu ist das Verfahren nicht, aber die Storch- und Pelikan-Aufnahmen des israelischen Piloten, an die ich mich gut erinnere, wären auf der Großleinwand vielleicht mickriger rübergekommen.

! Gelbe Karte Nr. 3: Mussten die jungen Gänse nicht auf Menschen statt auf Gänse-Eltern geprägt werden, um den Flieger neben sich zu dulden? Ja, das sagt sogar Filmer Jacques Perrin, aber er findet nichts dabei, und im Werbematerial wird auf Konrad Lorenz verwiesen. Der allerdings hatte eine einwandfrei wissenschaftliche Zielsetzung.

Weiter geht's: Nonnengänse im Flug sehen aus der Nähe ebenfalls umwerfend aus. Wir dürfen ihnen fast so lange und ausführlich folgen wie den grauen. Es sind bloß nicht ganz so viele abgerichtet worden.

Gänse, Gänse, ohne Ende Gänse

Ab nach Nordamerika: Das zahlende Publikum dort wird staunend und ausführlich zur Kenntnis nehmen, dass Kanadagänse im Flug ganz genau so starke Bilder abgeben wie Grau- und Nonnengänse. Und Schneegänse bringen wiederum ebenso starke Bilder wie Grau-, Nonnen- und Kanadagänse.

Und Streifengänse auch! Allerdings kriegen sie außerdem im Himalaja bei einer Lawine gerade noch die Kurve, und ich frage mich, wie die das wohl gefilmt haben.

Dann fliegen die kleinen Rothalsgänse neben dem Motordrachen her, genau so eindrucksvoll wie Grau-, Nonnen-, Kanada-, Schnee- und Streifengänse; man ist fast froh, dass eine nach der Landung etwas besonderes bietet: Sie bleibt im Ölschlamm stecken.

Jetzt habe ich glatt die Singschwäne vergessen. Die riefen viel eindrucksvoller als die Gänse. Außerdem: Die Reihe der Gänse wurde allmählich durchbrochen, und es kamen auch Kranicharten zum Zug. „Unser“ grauer Grus grus, die Kanada- und die Mandschurenkraniche durften an- oder abfliegen (da hat's mit der Dressur wohl nicht so recht geklappt) und vor allem tanzen.

Wellness-Sound statt Information

Dann waren endlich alle da, wo sie hinwollen sollten, und der Frühling war rum, aber

der Film noch nicht mal zur Hälfte. Nochmals: Starke Bilder im Einzelnen, die Vögel fliegen vor gewaltiger Kulisse – kalbende Gletscher, „majestätische“ Gipfel – aber geboten werden letztlich nur Stimmungsbilder, optische Seelenmassage im Großformat, nichts weiter. Das wirkt selbst auf den, der sich auf das Gezeigte einen Reim machen kann, mit der Zeit reichlich pulssenkend. Als Ersatz für sachkundige Erklärungen dürfen die Besucher jede Menge Musik genießen (Soundtrack auf CD, na klar). Wenn nicht gerade die Singschwäne dran sind, wird das geneigte Auditorium mit eigens komponierter Schnulzengregorianik zugeschallt. Nun ja, vielleicht ist das ungerecht – aber ich gehöre nun mal nicht zu den Freunden von verkaufsförderndem Wellness-Sound.

! Gelbe Karte Nr. 4: Informationsdefizit! Ein, zwei gesprochene Sätze am Anfang, gelegentlich ein kurzer Hinweis, etwa der Art, dass (nicht: wie) Zugvögel ihren Weg mit Hilfe von Sonne, Sternen und Magnetfeld finden, das reicht schlicht nicht. Und eingblendete Hinweiszeilen täuschen Information eher vor. (Gelegentlich sind sie unfreiwillig lustig: „Königspinguin – der stürmische 40. und 50. Breitengrad“.)

Mit einem Wort: nichtssagend

Neben den Gänsen kommen schließlich auch Störche, Pelikane und andere (vor allem große) Vögel ins Bild, Kondore zum Beispiel, eine Albatros-Kolonie, aber auch Pinguine ...

! Gelbe Karte Nr. 5: Pinguine als „Nomaden der Lüfte“? Dieser Fehler ist den Eindeutschern anzulasten: „Le Peuple Migrateur“ (das wandernde Volk) lautet der Titel im Original. Schlimmer, und dafür ist der Produzent verantwortlich, ist es, dass man den Eindruck erweckt, „die Zugvögel“ darzustellen, während man ausameratechnischen Gründen nur gefiederte Riesen beim Zug präsen-

tiert. Mangelnde Fotogenität läßt es nicht einmal zu, die eingangs gezeigten Rohrsänger und Kuckucke als Zugvögel zu bezeichnen. Es wird zu so vielen Naturphänomenen nichts gesagt, dass sich der gesamte Film durchaus so bewerten läßt: nichtssagend.

Und im Herbst: Gänse, Gänse, Gänse

Endlich ist es Herbst bei den „Nomaden der Lüfte“. Und siehe da: Die Graugänse fliegen wieder, ausführlich und in herrlicher Nahaufnahme. Und die Kanadagänse ... Und die Nonnengänse ... Und ... Und ... Und ... Der Unterschied (oder trägt da meine Erinnerung?) liegt vor allem darin, dass sie im Frühjahr meist auf der Leinwand nach links zogen, nunmehr jedoch anscheinend öfter nach rechts.

Schluss des Films. Endlich. Aber gemach: Ein schier unendliches Band von Nachspanninformationen läßt uns zwölf Besucher in Ruhe wieder richtig aufmerksam werden. Und gucke da: Ich bezweifle einfach, dass die dort zu Dutzenden aufgezählten angesehenen wissenschaftlichen Institutionen sich ernstlich mit dem Film beschäftigten oder sich gar mit dem dröhnenden Naturgemälde identifizieren. Abschließend versichert uns Jacques Perrin noch schriftlich („souci rigoureux à l'égard de l'éthique“), er sei peinlich darauf bedacht gewesen, sich im Hinblick auf ethische Grundsätze zum Umgang mit der Natur nichts zuschulden kommen zu lassen.

! Gelbe Karte Nr. 6: Und wie geht es weiter mit den auf Menschen geprägten Grau-, Nonnen-, Kanada-, Schnee-, Streifen-, Rothals-Filmstars? Und die ebenso verkorksten Störche und Kraniche? Für die „Natur“ sind die mit ihrer verbogenen Natur nicht mehr zu gebrauchen.

Kein Zoo verkraftet solche Mengen Gänse. So bleibt zu hoffen, wenn auch zu bezweifeln, dass Naturethiker Perrin genug verdient für ihr Gnadensbrot. Aber es riecht doch sehr nach Grau-, Nonnen-, Kanada-, Schnee-, Streifen- und Rothals-Gänsebraten. →

→ (NOMADEN DER LÜFTE)

Wohlfühlen in der Luftnummer?

P.S. Das Leichtflugzeug als Vehikel für Naturfilmer ist keineswegs neu; Götz-Dieter Plage z.B. kam bei einem Unfall damit vor einigen Jahren ums Leben. Und wenn jemand gern fliegende Vögel aus nächster Nähe sehen und etwa die Wirkung kleinster Luftwirbel auf Federn beobachten möchte:

Schauen Sie sich die hervorragenden Aufnahmen von den „in der Luft stehenden“ Basstölpeln im Bass-Rock-Film des schwäbischen Naturfilmers Keil an – samt fachlich einwandfreier Erläuterung.

Leute allerdings, die Natur lieber fühlen als begreifen, lieber schwärmen als verstehen möchten, die werden sich in Perrins Luftnummer wohlfühlen.

Wulf Röhnert